

Über Tribadie.

Eine Jungfrau als Konsulatssekretär.

Von Dr. *James Brock*

Ehem. Arzt d. Kais. St. Petersburger Entbindungsanstalt u. St. Petersburger Stadt-
akkoucheur
in Rostock.

In meiner Eigenschaft als Petersburger Stadtakkoucheur habe ich auch mit der noch wenig studierten Frage der weiblichen Homosexualität zu tun gehabt. Da solche ärztliche Posten hier in Deutschland nicht existieren und durch Erwähnung derselben leicht Mißverständnisse entstehen, möchte ich einige auf sie bezügliche Erklärungen vorausschicken.

Nur in den beiden Hauptstädten des Zarenreiches waren spezielle Stadtkouchéure angestellt, in St. Petersburg drei und in Moskau zwei. Sie waren durch ihren unmittelbaren Vorgesetzten, den Oberpolizeiarzt, der Residenz-Medizinalverwaltung unterstellt; erfüllten die Obliegenheiten von Kreis-, Stadt- oder Polizeiarzten in allen Fällen, wo die weibliche Genitalphäre in Betracht kam; hatten die Aufsicht über alle in ihrem Bezirke lebenden Hebammen, die ihnen monatlich Berichte ein senden mußten, über die dort bestehenden gynäkologischen Kliniken und geburtshilflichen Anstalten, die Frauenabteilungen der allgemeinen Krankenhäuser usw. — Um Irrtümern zu begegnen, bemerke ich besonders, daß die Beaufsichtigung der Prostitution eine ganz spezielle Institution, das Polizeiarztliche Komitee, besorgte, mit dem die Stadtkouchéure nichts gemein hatten. — Ferner gehörte zu den Aufgaben der Stadtkouchéure die gynäkologische und geburtshilfliche Sachverständigentätigkeit bei den Gerichten. Hier hatten sie es meist mit den den Staatsanwalt vertretenden Untersuchungsrichtern, die sie zu Sektionen von Leichen oder zu Untersuchungen lebender Personen hinzuzogen, ihren Rat und ihr Gutachten einholten, zu tun oder an Gerichtssitzungen als Experten in ihrem Spezialfache teilzunehmen. Es waren hauptsächlich Fälle von Kindesmord, Fruchtabtreibung, plötzlichem Tod Schwangerer, Gebärender und Wöchnerinnen und sehr oft Sittlichkeitsverbrechen, die die behördlichen Organe veranlaßten, sich an die Stadtkouchéure zu wenden. Von letzteren hatte ich während meiner Amtstätigkeit — 1901—1918 — 710 Fälle registriert, und sie sind von mir in einzelnen Aufsätzen veröffentlicht worden.¹⁾ Außerdem bin ich auch etwa fünfmal in Fällen von Tribadie, homosexuellen Verhältnissen zwischen zwei Individuen weiblichen Geschlechts als Sachverständiger hinzugezogen worden. Leider ist diese Kasuistik als verloren zu betrachten, da ich sie nicht aus Sowjet-Rußland mit meinem übrigen wissenschaftlichen und forensischen Materiale habe mitnehmen können.

Die Tribadie an und für sich war strafgesetzlich nicht ahnbar. Veranlassung zu gerichtlichem Eingreifen lag aber vor, wenn auf ihrem Grunde eine andere Gesetzesverletzung erfolgt war. Diesen Grund bildeten nicht selten Akte von Gewalttätigkeit, veranlaßt durch Eifersucht.

Unter meinen Aufzeichnungen findet sich ein Fall, der seinerzeit viel Aufsehen erregte und verschiedentliche Legendenbildung veranlaßt hat. Alle Lebensalter der rätselhaften Persönlichkeit sind ausführlich berücksichtigt und beschrieben, namentlich ihre Jugendgeschichte ist besonders interessant und, soviel ich weiß, der westeuropäischen Fachliteratur unbekannt geblieben. Deshalb will ich in folgendem über ihn berichten:

In einem Hotel der Stadt Phoenix des nordamerikanischen Staates Arizona starb an der galoppierenden Schwindsucht Nikolai Konstantinowitsch (= Sohn des Konstantin) Raiman, der 12 Jahre Schriftführer im russischen Konsulat in Chicago gewesen war. Der Verstorbene war zweimal verheiratet gewesen. Die erste Frau hatte sich von ihm scheiden lassen, nachdem sie über rohe Behandlung von seiten des Mannes geklagt hatte. Seine hinterlassene Witwe war die zweite Frau und besaß aus ihrer ersten Ehe einen Sohn.

Großes Erstaunen rief nun der Umstand hervor, daß der die Leichenschau vollziehende Arzt erklärte, Nikolai Raiman wäre kein Mann gewesen, sondern ein Weib, und zwar eine Virgo intacta.

Aus im Nachlasse vorgefundenen Papieren ergab es sich, daß dieser Konstantin Raiman eigentlich Nina Tarletzki, ein in Rußland geborenes Mädchen war. Über ihre Persönlichkeit und besonders ihre Jugendzeit schreibt im Juli-Augustheft des „Istoritscheski-Westnik 1917“ Professor W. J. Obruszow:

¹⁾ Meist in der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“, Verlag Julius Springer, Berlin, und im „Archiv für Kriminologie“, Verlag F. C. W. Vogel, Leipzig.

Die Eltern der Nina Tarletzki waren: Rómuald-Mamert Mamerto-witsch (Sohn des Mamert) Tarletzki, Gehilfe des Sekretärs am Odessaer Bezirksgericht, und Seraphima Petrowna (Tochter des Peter) Tarletzka (weibliche Endung des Familiennamens), Tochter des Kapitäns I. Ranges¹⁾ Peter Timofejewitsch (Sohn des Thimotheus) Sisow, der später in der Landschaftsbank in Odessa diente und 1871 gestorben ist. Das Ehepaar Tarletzki hatte 5 Kinder: 1. Viktor, geb. 1864, gest. 1871 an Diphtheritis, 2. Nikolai, gest. 6 Wochen alt an Krämpfen, 3. Angelika, gest. 10 Tage nach der Geburt, 4. Warwara (Barbara), geb. 1868, 5. Anna, geb. am 12. Dezember 1872.

Viktor war als Erstgeborener der Liebling der Eltern, daher verursachte ihnen sein Tod besonders empfindlichen Kummer. Groß war das Verlangen bei Vater und Mutter, wieder einen Sohn zu haben. Seraphima Petrowna lebte nur dem Gedanken, daß ihr wieder ein Sohn beschert werden würde. Und wirklich, bald nach dem Tode des so heißgeliebten Erstgeborenen war sie in Umständen und am 12. Dezember kam sie nieder. Wider Erwarten gebar sie aber ein Mädchen, das bei der Taufe den Namen Anna erhielt. In der Familie hatte sich der Gebrauch gebildet — wie das zuweilen ist — Anna „Nina“ zu nennen. Dieser Name haftete ihr so fest an, daß selbst einige Bekannte nicht den richtigen Namen kannten. Nina wurde in Odessa geboren, sie wuchs zusammen mit ihrer Schwester Warwara auf; der Altersunterschied beider war 4 Jahre. Warwara besuchte bis zu ihrem 15. Lebensjahre ein weibliches Gymnasium in Petersburg, wo die Familie lebte, und dann beendete sie in Kiew ihre Schul-ausbildung. Die Schwestern lebten zusammen unmittelbar bis zur Verheiratung Warwaras, die 1889 Woltschaninow heiratete, aber nach einem Jahre nach ihrer Niederkunft an galoppierender Schwindsucht starb.

Von Nina berichtet die Mutter: Nina wurde als schwaches und welches Kind geboren; ihre Amme war eine von Gesundheit strotzende Schwedin von 27 Jahren. Im elften Monat riet der Arzt, auf künstliche Ernährung überzugehen. „Das Kind wuchs. Es war schwach und ohne alle Lebendigkeit und Fröhlichkeit, es war ein ‚kleiner Phlegmatikus‘, alles ließ es kalt, nach nichts zeigte es Begehren und zu nichts fühlte es sich hingezogen. Besonders jedoch auffallend war die Gleichgültigkeit den Stellungen der Hände und Füße gegenüber, die ich oder die Wärterin ihnen gab.“ Als das Kind drei Jahre alt war und gesundheitlich zurückgeblieben, wie früher schwächlich, wandte sich die Mutter an Professor *Bjistrów*²⁾ — es war das in Petersburg. Nachdem er die Tochter untersucht hatte, gab er den Rat, die Erziehung derselben zu ändern. „Legen sie Nina“, sagte er, „Knabenkleidung an. Engen sie den Körper durch keine Schnürungen und ähnliches ein. Errichten sie ihr zu Hause ein Trapez, breiten sie eine Matratze aus und geben sie ihr volle Freiheit. Lassen sie sie sich wie ein Knabe entwickeln.“ Dieses führte die Mutter auch aus. Nach einem halben Jahre hatte sich das Mädchen vollständig verändert. Es wurde gesünder, frischer, Appetit stellte sich ein, aber die Hauptsache und das

¹⁾ Rang in der Kriegsmarine = Oberst der Landarmee.

²⁾ Bekannter Kinderarzt, Professor an der Militär-Medizinischen Akademie.

Bemerkenswert ist das, daß Nina ihre Knabenspiele sehr liebgewonnen hatte und sich fast nie von ihnen trennte. Die Jahre gingen dahin. Nina hatte sich herausgemacht und in ihrem siebenten Lebensjahre beschloß die Mutter, sie nun wie ein Mädchen zu kleiden. Wie groß war aber ihre Verwunderung, als sie bemerkte, daß Nina ihr neues Kleidkostüm haßte. Sie bat die Mutter, sie mit dieser Kleidung zu verschonen, sie versicherte, daß ein Mädchenkleid ihr unerträglich wäre; doch die Mutter gab nicht nach. Nina brach in Tränen aus. „Ich will kein Mädchen sein“, erklärte sie weinend.

Jeden geeigneten Moment benutzte Nina, um ihr Kleid mit der Schere zu zerschneiden oder mit Tinte zu beschmieren. Noch mehr: sie zerbrach alle ihrem Geschlecht entsprechenden Spielsachen. Die Puppen, Wägelchen, Bettchen wurden von ihr mit einer gewissen besonderen Verachtung und Mißfallen zerstört. Sie weigerte sich sogar, mit Mädchen zu spielen. Nur Knaben konnten ihre Gespielen sein; ihre liebsten Spielzeuge waren: Trommel, Säbel, Pferdchen. Abgesehen von all diesen Eigenheiten war Nina ein kluges, gutherziges, wenn auch heftiges Mädchen. Es war eine tiefe und sehr eindrucksfähige Natur. Als Nina 8—9 Jahre alt war, entwich sie einst der Mutter; wieder aufgefundene, weigerte sie sich, zurückzukehren; zu Hause äußerte sie damals, sie würde einerlei doch eines Tages davonlaufen.

Nina wird 10 Jahre alt; die Mutter gibt sie in ein weibliches Gymnasium¹⁾; da bemerkt sie an ihr neue Sonderlichkeiten: Hüte gefallen ihr nur solche, die den männlichen ähnlich sind, dasselbe gilt von den Kleidungsstücken; eigentümlich verhielt sie sich zu ihrem Haupthaar, das in einen Zopf geflochten wurde: sie versteckte ihren Zopf stets hinter dem Kragen ihres Paletots oder unter ihrem Hemd und nur in Gegenwart der Mutter oder in der Schule ließ sie ihn sehen. Öfter sagte Nina in tiefem Kummer: „Ach Gott, warum hast du mich zum Mädchen und nicht zum Knaben gemacht?“ Dieses wunderte die Mutter sehr, denn während ihrer Schwangerschaft vor der Geburt Ninas wünschte sie leidenschaftlich, einen Knaben zur Welt zu bringen; aber als anstatt eines Knaben ein Mädchen geboren wurde, Nina, war sie, die Mutter, sehr traurig, doch rasch söhnte sie sich damit aus, vergaß ihren Wunsch und gewann das Mädchen sehr lieb. Die Mutter wandte sich an Professor *Popow*. Er riet ihr, die physiologische Eigentümlichkeit ihres Geschlechtes abzuwarten, da bei vielen Kindern in dieser kritischen Lebensperiode alle Eigenheiten, die die Psyche des Kindes im Gegensatz zum Typus seines Geschlechts bestimmen, verschwinden. Der „kritische“ Moment trat ein, aber die Eigenheiten schwanden nicht nur nicht, sondern es gesellten sich noch solche Erscheinungen hinzu, die die Mutter zwangen, sich wieder bei Ärzten Rat zu holen. Bei Nina zeigten sich außer anderen Symptomen von Nervenzerrüttung auch Halluzinationen: so z. B. wacht sie nachts auf und beginnt furchtbar zu schreien. Die Professoren *Skljarewski* *Kranschewski* und *Afanasjew* — alle entschieden, daß die Mutter sie wegen ihrer Nervosität aus dem Gymnasium nähme und zu Hause erzöge. Ein Student der Philologie wurde aufgefordert, mit Nina den

¹⁾ In Rußland gab es zwei Typen von Gymnasien: getrennte männliche Gymnasien (humanistische und Realgymnasien) und weibliche Gymnasien = Töchterschulen.

Gymnasialkursus zu Hause durchzunehmen; und zur Vervollkommnung in der französischen Sprache wurde die französische Gouvernante Rotou engagiert. Letztere hatte immer ein Flakon Äther bei sich, dessen sie sich zur Beruhigung ihrer Nerven bediente. (Nina war damals 15—16 Jahre alt.) Anfangs warnten ein Bekannter des Hauses, Dr. G., und der Bruder der Mutter mehrmals die Mutter davor, daß die Beziehungen der Rotou zur Tochter sonderbar sind und daß die Französin ungünstig auf Nina einwirkt. Der Bruder wies die Mutter sogar auf „Die Liebe zweier Frauen“ von *Paul Brouge* und wollte, daß sie die Gouvernante entläßt. Die Mutter aber dachte, was ist denn Sonderbares dabei, Nina liebt die gute und kluge Gouvernante und hat sich ihr angeschlossen. Das ist die Ursache des Einflusses der Rotou.

Nach 2 Jahren ungefähr fällt das Tagebuch Ninas in die Hände der Mutter. Im ganzen Tagebuch sind nur die Sätze niedergeschrieben: „Mein Gott, wann wird es sich erfüllen? Wann wird es sein? Wann endlich, ach Gott, wird es in Erfüllung gehen?“ Von der Mutter befragt, gab Nina keine Erklärungen. Eine in der Familie bekannte alte Dame, die von Nina sehr geliebt wurde, sagte der Mutter, daß die Tochter mit Ungeduld den Moment erwartet, wo man sie, wie jemand es ihr versprochen hat, zum Manne machen wird. Alle folgenden Ereignisse haben die Mutter auf den Gedanken gebracht, daß Nina ein von ihr verschwiegenes, aber schon ganz bestimmtes Ziel verfolgte und zur Erreichung desselben nach wohlausgearbeiteten Plänen vorging. Sie wartete nur eine günstige Einstellung der Ereignisse ab, um ihren Wunsch in Erfüllung zu bringen. Der günstige Moment trat ein.

Nach dem Tode der Tochter Warwara lebte die Familie Tarletzki in Petersburg. Zu der Zeit, im Dezember 1891, mußte der Vater Mamert Mamertowitsch die Familie verlassen und an seinen Dienort in die Stadt Uralsk abreisen; die Familie, d. h. Nina und ihre Mutter sollten den Winter über in Petersburg verbleiben und im Mai zum Vater reisen.

Am 13. Mai 1892 bat Nina die Mutter, sie ausgehen zu lassen, sie wolle ihre Freundin Tatjana R. zu Mittag besuchen. Zu diesem Mittage fuhr Nina in Begleitung der Gouvernante Rotou, die Nina nach Wassili Ostrow¹⁾ begleiten sollte. Die Gouvernante kehrte — so erzählt Frau Tarletzki — mit bedeutender Verspätung sehr aufgeregt nach Hause zurück und berichtete unter Tränen, daß sie unterwegs einen Bekannten getroffen hätte, von dem sie erfahren, daß in Paris ihr Bruder gestorben wäre. Um 11 Uhr abends ertönte die Glocke an der Eingangstür, es erschien ein Dienstmann, der der Mutter einen auf ihren Namen adressierten Brief übergab. An der Handschrift erkannte sie, daß der Brief von Nina war. Sie schrieb: „Mama, verzeih mir, daß ich Dich betrogen habe. Wenn Du diesen Brief erhältst, werde ich schon nicht mehr unter den Lebenden sein. Ich bin ermüdet, das Leben ist mir zuwider. Suche mich nicht. Reise schneller zum Vater nach Uralsk. Die Menschen werden Dich nicht verstehen, sie werden allerlei Vermutungen anstellen und nur dadurch Dich aufregen. Ich flehe Dich an, reise schneller ab. Verzeih, verzeih, verzeih.“

¹⁾ Ein auf dem jenseitigen Newauer belegener Stadtteil Petersburgs.

Wie Frau Tarletzki die ersten Minuten ihres Unglücks durchlebt hat, kann man sich unschwer vorstellen. Sie berichtete über ihr Unglück ihrem Neffen, der zum Schlusse kam, daß nach dem Tone des Briefes zu urteilen, Nina den Selbstmord simuliert. Es gelang festzustellen, daß der Brief dem Dienstmann 'an der Moika¹⁾ von einer Dame mit schwarzem Schleier übergeben wurde. Die Mutter siedelte zum Manne nach Uralsk über. Nach zwei Wochen erhielt der Vater von Bunjakin ein Telegramm, daß Nina am Leben ist, sich für einen Wladimir, der seine Verwandtschaft nicht kennt, ausgibt und in Moskau beim Rechtsanwalt Plewako²⁾ lebt, ihre Angelegenheit aber befindet sich beim Untersuchungsrichter Sacharow. Die Mutter reiste nach Moskau; dort traf sie ihren Neffen, von dem sie erfuhr, daß es ihm gelungen war, in Petersburg Nina in Herrenkleidung zu sehen; er habe sich aber nicht entschließen können, sie anzuhalten, aus Furcht, daß sie nach ihrem Zusammentreffen weit sorgsamer ihr Inkognito zu hüten bestrebt sein wird.

Nachdem Frau Tarletzki Nina auf die Spur gekommen war, suchte sie, zusammen mit ihrem Neffen Bunjakin, Plewako auf, bei dem der an ihn gewiesene Wladimir lebte. Nachdem Wladimir von der Herreise der Mutter erfahren hatte, verschwand er. Dem war folgendes vorhergegangen: Nachdem Plewako das Telegramm über die Abreise der Mutter erhalten hatte, teilte er das Wladimir mit, der in der Einsicht, daß sein Inkognito entdeckt ist, entflohen, und es gelang nicht, ihn aufzufinden.

In der Resolution des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten am Moskauer Bezirksgericht vom 13. November 1892 heißt es: . . . „daß am 26. Mai beim Herrn Staatsanwalt des Moskauer Bezirksgerichts ein junger Mensch in Männerkleidung erschienen wäre und erklärte, daß er Wladimir heißt und kein Ausweispapier und Familiennamen hat, er teilte mit, daß er bis jetzt bei fremden Leuten erzogen worden ist, die er für seine Eltern gehalten, aber unlängst erfahren, daß er ihnen ein Fremder ist, wer er aber ist, weiß er nicht . . . Die Namen seiner Erzieher nannte er nicht und seinen früheren Wohnsitz gab er nicht an. In Betracht dieser seiner Lage bat er, seine Herkunft festzustellen. In diesem Sinne machte er auch seine Aussage beim Untersuchungsrichter am 30. Mai, weshalb er nach § 950 des Strafrechts zur Verantwortung gezogen wurde. Darauf erschien beim Untersuchungsrichter die Ehefrau des Kollegienrates, Seraphima Petrowna Tarletzkaja, wohnhaft in der Stadt Uralsk bei ihrem Manne Mamert Mamertowitsch Tarletzki und sagte aus, daß die Persönlichkeit, die bei den Moskauer Gerichtsstellen erschienen ist unter dem Namen Wladimir, der sich seiner Verwandtschaft nicht erinnern kann, ihre leibliche und ihres Mannes Tochter Anna ist, die am 12. Dezember 1872 geboren wurde, ununterbrochen bis zum 13. Mai 1892 mit ihnen gelebt hat, an diesem Tage aber ihnen durch einen Dienstmann einen Brief zusandte mit der Ankündigung, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende machen zu wollen. Daher . . . entschied der Untersuchungsrichter, vorliegende Sache durch den Herrn Staats-

¹⁾ Ein durch das Zentrum Petersburgs fließendes Fließchen.

²⁾ Berühmter Verteidiger.

anwalt-Gehilfen des I. Bezirks der Stadt Moskau, dem Moskauer Bezirksgerichte behufs Niederschlagung zu überweisen. . . Untersuchungsrichter Sacharow.“

Nina, die sich vor der Mutter verborgen hielt, hat, wie Frau Tarletzki berichtet, nicht gleich Rußland verlassen. Auf Grund von zu ihr gelangten Gerüchten nimmt Frau Tarletzki an, daß sie sich einige Zeit in den hochgestellten Kreisen der Gesellschaft unserer Hauptstädte bewegt hat.

Frau Tarletzki hat Nina nicht mehr gesehen. In Gedanken und Hoffnungen lebend, daß die Tochter irgendeinmal wiederkehrt, konnte sie sich die Vorwürfe nicht ersparen, zu vertrauensvoll der Gouvernante Rotou die Erziehung Ninas überlassen zu haben.

Ungefähr 1893 erhielt Frau Tarletzki durch eine dritte Person einen Brief: „Liebe, teure Mama, ich habe große Sehnsucht nach Dir. Verzeih mir den Kummer, den ich Dir bereitet habe. Ich habe das starke Verlangen, mit Dir zu leben. Ich verdiene das Doppelte von dem, was der Vater erhielt. Ich werde Dir einen Boten, der sich mit Dir besprechen soll, übersenden, und wenn Du auf meine Bedingungen eingehst, werde ich Dir allen Lebenskomfort bieten und wir werden uns nie voneinander trennen.“ Die Jahre vergingen, aber ein Bote von Nina erschien nicht . . . Und erst im Jahre 1907 erhielt Frau Tarletzki einen Brief aus Chikago . . . Der russische Konsul benachrichtigte sie vom Tode Ninas. Die offizielle Mitteilung gab ihr Erklärung vom Leben und der Tätigkeit der Tochter in Amerika.

„Chikago, 12.—25. Juni d. J. 1907. Gnädige Frau, Seraphima Petrowna Tarletzkaja. Am 18. Dezember n. St. des vergangenen 1906 Jahres verstarb an Lungentuberkulose in der Stadt Phoenix, im Staate Arizona nach 12jährigem Dienste der Schriftführer des Konsulates in Chikago Nikolai Konstantinowitsch Raiman, wie er sich nannte.

Er wurde im Jahre 1894 auf Empfehlung des ehemaligen Kommissars der Chikagoer Ausstellung und auch hiesigen Konsuls P. I. de Tal im Konsulate angestellt. Die ganze Zeit hat er seinen Dienst befriedigend erfüllt, verließ ihn im Frühling d. Jahres 1906 krankheits- halber und begab sich zur Kur nach Kanon-City Colorado. Nach dem Tode des erwähnten Raiman, der so viele Jahre als Person männlichen Geschlechts gedient hatte, erwies es sich, daß bezeichnete Person ein Weib gewesen und als Jungfrau gestorben ist. Obgleich der physische Körperbau, die Stimme und das bartlose Gesicht wohl den Verdacht des wahren Geschlechts hätten hervorrufen können, so haben doch sein ganzes Leben und die Tatsache, daß er zweimal mit verschiedenen Frauen verheiratet war, von denen die erste sich von ihm wegen Ehebruchs und roher Behandlung scheiden ließ, jeglichen Verdacht sowohl des Konsulates wie aller Personen, die ihn gekannt haben, erstickt. Aus den von dieser rätselhaften Persönlichkeit hinterlassenen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern u. ähnl. ersah das Konsulat, daß die Frage vom Geschlechte dieser Persönlichkeit schon in Rußland aufgeworfen worden ist, obgleich die Einzelheiten dieser Sache das Konsulat nach den vorliegenden Angaben nicht hat aufklären können, aber aus den Briefen einer gewissen Jewgenia Alexandrowna¹⁾ R. —

¹⁾ Eugenie, Alexanders Tochter.

geht hervor, daß die Mutter des sich Raiman nennenden — Frau S. P. Tarletzkaja ist. In der Voraussetzung, daß Sie die Persönlichkeit sind, von der Jewgenia Alexandrowna R. berichtet, weil Sie ihr aus Odessa zwei Briefe schickten, in denen Sie Ihrer Tochter erwähnten (die Briefe sind vom Verstorbenen überall korrigiert: wo von der Tochter die Rede ist, findet sich die Umänderung Sohn), hat das Konsulat die Ehre, sich an Sie um Auskunft über folgende Fragen zu wenden: ob Sie, erstens, wirklich eine Tochter gehabt haben, die mit einer Gouvernante, namens Louise Rotou, entlaufen ist und, daß diese sich in Rußland für einen Jüngling ausgab und sich Wladimir nannte; ob zweitens aus dieser Veranlassung ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist und wie dieses geendet hat; sodann wäre es dem Konsulate äußerst interessant zu erfahren, was alles obenerwähnte Persönlichkeit veranlaßt und bewogen hat, sich im Verlaufe so vieler Jahre für einen Mann auszugeben. Mir scheint es, daß es sich in vorliegendem Falle um eine der psychischen Anomalien handelt, von denen einige berühmte Professoren, die als Leuchten in der medizinischen Wissenschaft anerkannt sind, berichten. Nach dem Tode des sich Raiman Nennenden, später aber als die Jungfrau Tarletzki Befundenen, ist eine Erbschaft von ungefähr siebentausend Dollar hinterblieben, auf die die zweite Frau Raimans Recht zu haben erklärt. Im Gerichte, das die Erbschaftsangelegenheiten verwaltet, ist ihre Forderung abschlägig entschieden worden, da eine Ehe zwischen zwei Frauen unzulässig ist und es werden die gesetzlichen Erben der erwähnten Persönlichkeit gesucht. — Wenn, wie ich annehme, Sie ihre Mutter sind, so sind Sie mit den möglicherweise lebenden Brüdern und Schwestern der Verstorbenen, oder deren direkten Nachkommen direkte Erben der von der Verstorbenen hinterlassenen Kapitalien und Sachen. — Zum Schlusse wende ich mich an Sie mit der Bitte um Übersendung der zur Erhebung des Rechtsanspruchs auf die Erbschaft erforderlichen Dokumente.

Konsul Baron Schlippenbach.“

Antwort Frau Tarletzkis an den Konsul:

„Hochgeehrter Herr Baron! Nach Empfang Ihres liebenswürdigen Briefes vom 20. Juli mit den Dokumenten beeile ich mich, Ihnen meine herzliche und tiefempfundene Erkenntlichkeit dafür auszudrücken, daß Sie eine derart beispiellose und rührende Teilnahme für mich genommen haben, indem Sie uneigennützig die für Sie so mühevoll verteidigung meiner Interessen in der Fremde vertreten. Seien Sie überzeugt, Herr Baron, der Gedanke, daß meine heißgeliebte Tochter Nina, die das elterliche Haus unter dem Einflusse eines bösen Genius unserer Familie — dessen bin ich sicher — verlassen hat und die letzten Jahre ihres unglücklichen Lebens unter Ihren Augen verbracht hat, daß Sie sich so sorgsam ihrem Gesundheitszustande gegenüber verhalten haben, indem Sie Ihren Sekretär zur Kur nach Orizon entließen und endlich eine derartige Aufmerksamkeit zu mir, der Mutter erwiesen, dieser Gedanke — wiederhole ich — wird nie meinem Gedächtnis entschwenden und zugleich wird das Gefühl aufrichtiger und unbegrenzter Dankbarkeit Ihnen gegenüber, Herr Baron, nie erlöschen.“

Ferner bittet Frau Tarletzki den Baron, die von Raiman hinterlassenen Papiere, die ihre Tochter chokieren könnten, zu verbrennen und gibt Hinweise, wie mit dem unbeweglichen Besitze verfahren werden soll. Dann spricht sie von der Grundlosigkeit der Forderungen, die die „Gattin“ Ninas bezüglich des Kapitals der Verstorbenen stellt.

„... Im Falle von seiten der sich Gattin Nikolai Raimans Nennenden Prätionen erhoben werden sollten gegen mich, der einzigen, die die ganze Summe des Kapitalnachlasses erhält, so seien Sie so liebenswürdig, ihr mitzuteilen, daß das von meiner Tochter erarbeitete Geld schon längst nicht zu meiner Bereicherung bestimmt ist, sondern zur Errichtung eines Bettes in einem Krankenhause auf den Namen Anna Tarletzki für solche Unglückliche, die an Tuberkulose leiden, der Krankheit, die meine unglückliche Tochter so frühzeitig dahingerafft hat.

Was nun das betrifft, daß Frau Raiman sich für beschimpft hält durch ihre unnatürliche Ehe mit meiner Tochter, so war sie doch, als sie die Ehe mit Nikolai Raiman einging, nicht mehr ein so junges Mädchen, daß sie die Feinheiten des ehelichen Lebens nicht verstand. Damals war sie Witwe und Mutter eines 12jährigen Sohnes und hätte leicht den Betrug entdecken können, ohne Schaden für ihren Ruf und nach Entlarvung meiner Tochter, hätte sie diese zur gerichtlichen Verantwortung ziehen sollen, anstatt dessen fuhr sie fort, mit ihr wie mit einem Manne zu leben.

Ich will nicht behaupten, daß meine Tochter richtig gehandelt hat, indem sie eine Ehe auf einer derart ungewöhnlichen Grundlage schloß; diese Handlung — wiederhole ich — war ebenso unbedacht, wie sie von einer bösen Kraft eingegeben war. Sehr leid tut es mir, daß ich damals nicht mit meiner Tochter zusammen war, da es mir dann vielleicht gelungen wäre, sie zu normalem Leben zurückzuführen.

Die Schuld an dieser ganzen traurigen Geschichte meiner Tochter muß ich der französischen Gouvernante beimessen, die die Erziehung Ninas mit ihrer Flucht aus dem Elternhause, wozu sie sie verführt hat, abschloß.

Nochmals drücke ich Ihnen, Herr Baron, meine aufrichtige Dankbarkeit aus. Seraphima Tarletzkaja. 1907.“

Die Antwort des Konsuls:

„D. 26.—9. November 1908. Gnädige Frau Seraphima Petrowna! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß Ihrem im Schreiben vom 20. August d. J. ausgesprochenen Wunsche gemäß alle Briefe, das Tagebuch und die Dokumente Ihrer Tochter Anna Tarletzki, die sich Nikolai Konstantinowitsch Raiman nannte, von mir eigenhändig verbrannt worden sind.

Hinsichtlich der Übergabe des Heiligenbildes an die hiesige Rechtgläubige Kirche und des Verkaufes der nachgelassenen Sachen ist von seiten des Kaiserlichen Russischen Konsulates in Chikago Verfügung getroffen worden mit der Bitte, das vom Verkaufe eingeflossene Geld Ihnen direkt nach Odessa zu senden.

General-Konsul Baron Schlippenbach.“

Die unerwartete Entdeckung nach dem Hinscheiden Ninas, ihre wunderliche Lebensweise erregten die Aufmerksamkeit der Amerikaner.

Es erschien dort sogar eine Broschüre in englischer Sprache, die wir übersetzt wiedergeben:

Die Geschichte des Nikolai de Raiman. Die Tatsachen dieses denkwürdigen Falles sind folgende:

Nina Tarletzki ist vor 33 Jahren in Petersburg geboren. Ihre Mutter und der Vater sind Edelleute ihrer Herkunft nach. Sie ist im 16. oder 17. Lebensjahre aus Rußland entlaufen, nach New York, darauf nach Chikago gekommen. Wann und weshalb sie Herrenkleidung angezogen hat und was sie dazu veranlaßte — ist unbekannt. Ob ihr einfach ihr weibliches Geschlecht nicht gefiel, ob sie Nihilistin gewesen ist oder ob bei diesem Falle Liebe eine Rolle gespielt hat, weiß niemand. Man kann annehmen, daß sie ein russischer Spion gewesen ist; doch ist das natürlich nur eine Annahme. Nach ihrer Ankunft in Chikago begann sie ihre bemerkenswerte Karriere damit, daß sie als Clerk in ein Bankhaus für fünf Dollar wöchentlich eintrat. Später war sie Sekretär bei der russischen Kommissions-Handelsabteilung der Weltausstellung in Chikago. Hierauf begab sie sich nach Mexiko, wo sie einige Monate verblieb, kehrte nach Chikago zurück und wurde hier Sekretär des Kaiserlich Russischen Konsulates. Auf diesem Posten verbrachte sie 12 Jahre, ununterbrochen bis zu ihrem Tode. Außerdem gründete sie ein eigenes Geschäft, das zum russischen Konsulate in Beziehung stand, unter dem Namen „Russisch-Amerikanisches Büro“. Es war dieses eine Art internationales russisches Notariatskontor. Dieses Geschäft brachte Nina Tarletzki tausend Dollar im Monate ein.

Raiman (Nina Tarletzki) hatte viele Liebesaffären und war zweimal verheiratet. Die erste Frau erlangte die Scheidung und lebt in Chikago. Die zweite, die sich jetzt seine Witwe nennt, war Konzertsängerin auf der Ausstellung in Chikago im Jahre 1893, wo Raiman sie kennengelernt hat. Ihre Vermählung fand erst im Jahre 1898 statt. Die zweite Frau Raimans hatte einen 12jährigen Sohn, den er adoptieren und ihm sein Vermögen vererben wollte.

Raiman ist mit seinem persönlichen Arzte im November des Jahres 1906 im letzten Stadium der Schwindsucht in die Stadt Phoenix gekommen und starb am 18. Dezember desselben Jahres im Hotel Union.

Erst dann, als die Leiche in den Anatomieraum übergeführt war, wurde ihr Geschlecht festgestellt. Sogleich erfuhr die Presse davon und man sprach darüber, daß niemand einen Verdacht gehabt hat und niemand das erkannt hätte.

In Phoenix sprach man die ganze Woche davon und im Laufe der drei Tage, während die Leiche in der Totenkammer lag, besuchten sie gegen fünftausend Menschen.

Raiman war ein bewundernswertes Weib; es wird das von allen bestätigt. Sie hatte nicht nur großen Erfolg, indem sie sich als Mann versteckte, sondern sie zeichnete sich auch durch bemerkenswerte Strebbarkeit und Findigkeit aus, mehr als ein Durchschnittsmann; in ihren Geschäften hatte sie einen derartigen Erfolg, daß jeder Mann hätte darauf stolz sein können.

Sie hatte einen guten Charakter, war freigebig und verzieh leicht Kränkungen. Die medizinische Untersuchung hat festgestellt, daß sie

die Virginität nicht verloren hat. Bestattet wurde sie auf dem Friedhof in der Stadt Phoenix im Staate Arizona am 23. Dezember des Jahres 1906.

Schließlich erschien in Rußland in dem Teile, wo am Ende der Zeiten allerlei wunderbare Geschichten und ungewöhnliche Begebenheiten abgedruckt wurden, eine kleine Bemerkung.

Mann oder Weib?

In Arizona starb unlängst der ehemalige Sekretär des russischen Konsulats in Chikago, Nikolai Raiman. Durch die medizinische Leichenschau wurde festgestellt, daß das ein Weib war. Bemerkenswert ist, daß Raiman für einen wegwegenen Reiter galt; während des Krieges mit Spanien diente er als Freiwilliger bei den Chikagoer Husaren und hat an verschiedenen Schlachten teilgenommen. Dabei war Raiman ein starker Raucher und Zecher, aber das Sonderbarste ist: der Sekretär Raiman war verheiratet und lebte in glücklicher Ehe mit seiner Gattin, obgleich er den Ruf eines Don Juans genoß. Baron Schlippenbach, der russische Konsul, dessen Sekretär der Verstorbene war, ist nicht wenig erstaunt über solch eine Entdeckung der Ärzte. Er erklärt, daß er Raiman vor 12 Jahren als Sekretär angestellt hat; daß Raiman der Sohn eines russischen Admirals gewesen ist, hervorragend englisch, französisch, deutsch, russisch und polnisch gesprochen und sich viel mit Übersetzungen beschäftigt hat. Der Konsul hat nie geahnt, daß er es mit einem Weib zu tun gehabt hat. Allein jetzt erinnert er sich, daß Raiman während seiner Dienstzeit einst vom Pferde gestürzt war und sich einen Fuß beschädigt hatte, aber ungeachtet der Schmerzen ließ er es nicht zu, daß der Arzt ihn entkleidete. R. ist dreimal beweibt gewesen: das erstmal in Odessa, später verheiratet mit einer Amerikanerin in New York, von der er geschieden wurde, und zum dritten Male mit der, die ihn jetzt überlebt hat und versichert, daß ihr verstorbener Gatte ein Mann und kein Weib gewesen ist.

Das eben Mitgeteilte ist das Material, das Prof. W. Obraszow in oben angegebener Zeitschrift damals veröffentlichte. Es ist derart eingehend behandelt, daß wir den ganzen Lebensweg der uns interessierenden Persönlichkeit bis zu ihrem Tode verfolgen können. Noch mehr, wir erfahren etwas, was vor ihrem Erscheinen auf dieser Welt von Einfluß auf die Entwicklung ihres Geschlechtslebens und -fühlens hat sein können. Vor ihrer Geburt, als das zu erwartende Kind sich noch im Mutterleibe befand, wünschte Frau Tarletzki, die kurz vorher ihren Sohn durch den Tod verloren hatte, daß das nächste Kind ein Knabe, ein Ersatz für den Verschiedenen, sein sollte. Ob hier von einem „Versehen“ der graviden Frau die Rede sein kann, ob ihr psychischer Zustand auf die psychische Entwicklung des Geschlechtes ihrer Leibesfrucht eingewirkt hat, kann ja nicht mit Bestimmtheit entschieden werden. Doch unberücksichtigt darf dieser Umstand bei objektiver Betrachtung des Falles nicht bleiben; die Mutter selbst scheint ihm doch eine nicht geringe Bedeutung beizumessen.

Auf den weiteren Werdegang des Kindes näher einzugehen, erübrigt sich, es hieße nur das von Prof. Obraszow Veröffentlichte wiederholen, nicht vergessen darf man aber, daß die Mutter stets von anerkannten Ärzten sich hat beraten lassen.

Von schlimmem Einflusse auf Nina ist zweifellos die französische Gouvernante Rotou gewesen. Daß der Gesundheitszustand dieser als nicht normal anzusehen ist, darauf weist der Flakon Äther hin, dessen sie sich häufig bedient hat — ob sie daran gerochen oder den Äther tropfenweise eingenommen hat, wird nicht gesagt. Es ist auch nicht unmöglich, daß die von der Mutter auf ärztlichen Rat unternommenen pädagogischen Maßnahmen durch Eingriffe der Französin paralytisch

und teilweise unwirksam gemacht wurden. Ob ein Liebesverhältnis, sexuelle Beziehungen, zwischen Lehrerin und Schülerin bestanden hat, ist ungewiß; der Verdacht aber ist vorhanden gewesen. Jedenfalls hat bei der Flucht Ninas aus dem Elternhause die Rotou ihre Hand mit im Spiele gehabt.

Aus dem späteren Leben, der Periode, die Nina Tarletzka als Nikolai Raiman verbrachte, ist wohl das Interessanteste und Rätselhafteste sein Verhalten zu seinen „Gattinnen“. Die „Witwe“ Raimans bestand ja auch später, nachdem das Geschlecht der Leiche ärztlicherseits festgestellt war, strikt darauf, daß ihr verstorbener Gatte ein „Mann“ gewesen ist. Wir brauchen durchaus nicht anzunehmen, daß sie bewußt die Unwahrheit sagt; sie kann in der Tat der festen Überzeugung gewesen sein, daß Nikolai Raiman, ihr angetrauter Gatte, ein Mann gewesen ist. — Wie erklären wir uns nun dieses. Raiman hat sie eben vorzüglich zu täuschen verstanden: sie hat seine Geschlechtsteile wohl nie zu Gesicht bekommen, sich also nie durch den Augenschein von ihrer Beschaffenheit eine Vorstellung machen können. — Um nun des weiteren Klarheit über diese Frage zu erlangen, müssen wir die Verhältnisse während Ausübung des Geschlechtsaktes in Betracht ziehen. In einem Vortrage, gehalten vom Direktorgehilfen der St. Petersburger Entbindungsanstalt, *Hypolyt Tarnowski*, vor einer Versammlung von Ärzten dieser Anstalt zu Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, sprach er auch über die Art und Weise der Ausübung des Beischlafes zwischen zwei Individuen weiblichen Geschlechts. Der „Mann“ — meinte er — befriedigt sich folgendermaßen: er liegt oben und reibt seine Geschlechtsteile, d. h. die Schamspalte am Oberschenkel der „Frau“, der sich zwischen seinen gespreizten Beinen befindet. Hier hätten wir eine Erklärung des einen Teiles der uns interessierenden Frage.

Wie führt nun der Mann eine geschlechtliche Befriedigung der Frau herbei? Es ist bekannt, daß wir bei diesen „Männern“ keine anatomischen Besonderheiten finden, sie weisen alle körperlichen Merkmale normal gebildeter Individuen weiblichen Geschlechts auf, namentlich finden sich an den Geschlechtsteilen keine Besonderheiten. Der Bericht des als Sachverständiger tätigen Arztes über das Resultat einer solchen körperlichen Untersuchung setzt gewöhnlich die anderen an der Sache interessierten Personen, den Untersuchungsrichter und die „Frau“ in nicht geringes Erstaunen. Ersterer wundert sich, weil „sie“ ausgesagt hat, daß „die andere“ ganz wie ein Mann den Akt ausgeübt hat. Von einer solchen „Frau“ habe ich einst, nachdem der Untersuchungsrichter ihr vom negativen Ergebnis meiner Exploration „der anderen“ Mitteilung gemacht hatte, die Antwort gehört: „Doch merkwürdig, sie hat aber etwas; ganz so ist es nicht, wie bei anderen Männern, jedoch sehr ähnlich.“ Dieses dem männlichen Gliede Ähnliche könnte der Finger des die Rolle des Mannes Ausübenden sein. Durch verschiedene Praktiken und Manipulationen hat er die Frau in derartigen Aufregungszustand, so hochgradige sexuelle Ekstase versetzt, daß sie die kühle Überlegung verloren hat, vorurteilsfreier Kritik bar ist und nun den an den Geschlechtsteilen — Kitzler und Scheide — agierenden Finger der Anderen für ein veritables männliches Glied hält. So möchte ich mir das Zustandekommen des Ge-

schlechtsverkehrs zwischen zwei weiblichen Personen erklären, von denen der eine Teil die Überzeugung hat, daß der andere ein Mann ist. So ist es begreiflich, daß die Lebensgefährtin Konstantin Raimans die ärztliche Feststellung für irrig halten konnte. Die Annahme der Mutter Ninas, die die „Witwe“ für eine Mitschuldige an einem bewußten Betrüge hielt, ist also nicht als unumstößlich zu betrachten. Gesetzliche Erbin als Witwe kann sie selbstverständlich nicht sein. Dieses wird Raiman, der durch seine Beschäftigung in einem Konsulat die Bestimmungen des Erbrechts gekannt haben wird, gewußt haben. Es ist das als Grund anzusehen, daß Raiman kein Testament hinterlassen hat, worin er seine Lebensgenossin und ihren Sohn zu Erben einsetzt.

Der Fall Raiman-Tarletzkaja zeigt aufs deutlichste, wie zahlreich, mannigfach und vielseitig die Fragen sind, die uns bei Betrachtung eines solchen, wo es sich um homosexuelle Beziehungen zwischen weiblichen Individuen handelt, entgegentreten. Je größer unsere Kasuistik in dieser Richtung wird, desto rascher werden diese Fragen ihre Erklärung und Lösung finden.

Dr. James Brock, *Sul tribadismo. Una vergine impiegata come segretario consolare* [Über Tribadie. Eine Jungfrau als Konsulatssekretär], in "Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik", volume XV, aprile 1928 – marzo 1929, pp. 559 – 571.

Traduzione di Alessandro Corsi

Esercitando la professione di ostetrico a San Pietroburgo, mi sono imbattuto nella questione ancora poco studiata dell'omosessualità femminile. Poiché il tipo di incarico da me svolto non esiste in Germania, e la sua sola menzione crea malintesi, vorrei premettere alcune cose a titolo di chiarimento.

Soltanto nelle due capitali del regno zarista erano impiegati ostetrici municipali con compiti specifici, tre a San Pietroburgo e due a Mosca. Attraverso il loro immediato superiore, che era il primo dirigente medico della polizia, essi erano subordinati all'amministrazione medica della città. Svolgevano il ruolo di medici di distretto, municipali o di polizia tutte le volte che si aveva a che fare con la sfera genitale femminile, ed esercitavano il controllo su tutte le levatrici che vivevano nella loro circoscrizione, le quali dovevano inviar loro rapporti mensili sulle cliniche ginecologiche e gli istituti di assistenza al parto, sui reparti femminili degli ospedali ordinari ecc. Per non incorrere in errori, faccio inoltre osservare che la sorveglianza della prostituzione era esercitata da un'organismo molto specifico, il Comitato dei medici della polizia, con cui l'ostetricia municipale non aveva niente in comune. Spettava altresì all'ostetrico municipale intervenire presso i tribunali in ambito ginecologico e ostetrico. In questo caso, o i loro consigli e le loro perizie venivano richiesti dai giudici istruttori che rappresentavano il sostituto procuratore, i quali ricorrevano a loro per sezionare cadaveri o per esaminare pazienti in vita, oppure prendevano parte alle sedute del tribunale come esperti del loro specifico settore. Erano principalmente i casi di omicidio di bambini, di procurato aborto, di morte improvvisa di donne incinta, di partorienti o di puerpere, e molto spesso i reati di oltraggio al pudore, che spingevano le autorità a rivolgersi agli ostetrici municipali. Durante l'esercizio delle mie funzioni (1901 – 1918) ho registrato 710 casi, che sono stati da me pubblicati in singoli saggi¹. Inoltre, circa cinque volte sono stato chiamato come esperto per casi di tribadismo, ovvero per relazioni omosessuali tra due individui di sesso femminile. Purtroppo questa casistica non potrà essere diffusa perché andata persa, non avendo io potuto portarla fuori dalla Russia sovietica insieme all'altro mio materiale scientifico e forense.

Il tribadismo in sé non veniva preso in considerazione dal punto di vista legale, ma era motivo di azione giudiziaria se era all'origine di una contravvenzione alla legge. In questi casi esso era non di rado legato ad atti di violenza provocati dalla gelosia.

Tra i miei appunti si trova un caso che all'epoca suscitò molto scalpore e fu all'origine di varie fantasticherie. Ogni periodo della vita di questa enigmatica personalità è stato dettagliatamente esaminato e descritto, soprattutto la storia della sua giovinezza, che è oltremodo interessante e che, per quanto io sappia, resta sconosciuta alla letteratura specializzata dell'Europa occidentale. Ecco perché intendo parlarne in questa sede.

Nikolai Kostantinovitch (figlio di Costantino) Raiman, che per dodici anni aveva esercitato le funzioni di segretario nel consolato russo di Chicago, morì di tubercolosi fulminante in un hotel della città di Phoenix, nello Stato nordamericano dell'Arizona. Il defunto era stato sposato due volte. La prima moglie aveva chiesto il divorzio dopo aver deplorato per anni il comportamento rozzo del marito. La vedova erede era quindi la seconda moglie, la quale aveva avuto un figlio dal suo primo matrimonio. Grande stupore suscitò il risultato della necropsia eseguita dal medico, che chiarì che Nikolai Raiman non era un uomo, bensì una donna, e per di più vergine. Da documenti trovati postumi, emerse che questo Kostantin Raiman era una ragazza russa di nome Nina Tarletzki. Sulla sua personalità, e particolarmente sulla sua giovinezza, il Professor W. I. Obraszow scrive, nei quaderni "Istoritscheski-Westnik" del luglio-agosto 1917:

I genitori di Nina Tarletzki erano Romuald-Mamert Mamertovitch (figlio di Mammert) Tarletzki, assistente del Segretario al Tribunale distrettuale di Odessa, e Seraphima Petrovna (figlia di Peter) Tarletzkaja (suffisso femminile dei nomi di famiglia), figlia del Capitano di Primo rango² Peter Timofejevitch (figlio di Thimotheus) Sisow, che in seguito prestò servizio presso la Landschaftsbank di Odessa ed è morto nel 1871. La coppia Tarletzki aveva cinque figli: Viktor, nato nel 1864 e morto nel 1871 di difterite, Nikolai, morto di crampi all'età di sei settimane, Angelika, morta dieci giorni dopo la nascita, Warwara (Barbara), nata nel 1868, e Anna, nata il 12 dicembre 1872.

In quanto primogenito, Viktor era il coccolo dei genitori, per questo la sua morte causò loro un dolore particolarmente straziante. Talmente grande era il desiderio del padre e della madre di avere di nuovo un figlio maschio, che Seraphima Petrovna visse solo nel pensiero che prima o poi ciò le sarebbe stato concesso. E in verità, poco dopo la morte dell'amatissimo primogenito, essa rimase incinta, e il 12 dicembre partorì. Contro le sue aspettative, però, partorì una femmina, che al battesimo ricevette il nome di Anna. In famiglia era sorta l'abitudine, come spesso accade, di chiamarla "Nina". Questo nome le aderì così saldamente che perfino alcuni conoscenti non sapevano il suo vero nome. Nina nacque a Odessa e crebbe insieme a sua sorella Warwara. Tra loro correvano 4 anni. Fino all'età di 15 anni, Warwara frequentò un ginnasio femminile a Pietroburgo, dove viveva la famiglia, e poi finì la sua formazione scolastica a Kiev. Da

¹ Principalmente nel "Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin", ed. Julius Springer, Berlino, e in "Archiv für Kriminologie", ed. F. C. W. Vogel, Lipsia.

² Rango nella marina da guerra equivalente al colonnello dell'esercito di terra.

allora, le due sorelle vissero insieme fino al matrimonio di Warwara, che sposò Woltschaninow nel 1889, ma che, un anno dopo il suo primo parto, morì di tubercolosi fulminante.

Secondo quanto riporta la madre, alla nascita Nina era una bambina debole e viziosa. La sua nutrice era una ventisettenne svedese in piena salute, ma all'undicesimo mese il medico consigliò di passare al nutrimento artificiale. "La bambina crebbe. Era debole, senza vitalità né gioia di vivere; era una *piccola flemmatica*, ogni cosa la lasciava fredda, non mostrava nessun desiderio e nessuna attrazione particolari. Quello che più colpiva era l'indifferenza di fronte alle posizioni delle mani e dei piedi che le imponevamo io o l'infermiera." Quando la bambina compì tre anni e divenne ancor più cagionevole dal punto di vista della salute, la madre si rivolse al Professor Bjistrow³, a Pietroburgo. Dopo averla visitata, il medico consigliò di modificare l'educazione. "Fate indossare a Nina degli abiti da ragazzo" disse "non stringetele il corpo con lacci o cose simili, installate per lei in casa un trapezio, stendete in terra un materasso e datele completa libertà. Lasciatela sviluppare come se fosse un ragazzo." La madre fece come le era stato consigliato. Dopo sei mesi la ragazza era completamente cambiata. Divenne più sana, fresca, le venne appetito, ma la cosa principale e degna di nota è che Nina mostrava una vera e propria adorazione per i giochi da ragazzo e non se ne separava mai. Gli anni passarono. Nina si era sviluppata e all'età di sette anni la madre decise che ormai doveva vestirsi da bambina. Quale non fu la sua meraviglia quando si accorse che Nina detestava il suo nuovo vestitino. Chiese alla madre di risparmiarle quell'abito, assicurandole che un abito da ragazza le era insopportabile. Tuttavia la madre non cedette. Nina scoppiò in lacrime. "Non voglio essere una ragazza", spiegò piangendo. Per Nina ogni momento era buono per tagliare l'abito con le forbici o spalmarlo di inchiostro. Fece di più: ruppe tutti i giocattoli tipici del suo sesso; le bambole, i carretti, i lettini furono distrutti con particolare disprezzo e riprovazione. Rifiutò persino di giocare con le bambine. Solo i ragazzini potevano essere suoi compagni di gioco. I suoi giocattoli preferiti erano i tamburi, le sciabole e i cavallini. A parte tutte queste particolarità, Nina era una ragazza intelligente, buona e di carattere forte. Aveva una natura profonda e molto carismatica. All'età di 8 – 9 anni scappò una volta alla sorveglianza della madre. Ritrovata, si rifiutò di tornare a casa, e quando ve la riportarono disse che comunque un giorno sarebbe di nuovo fuggita via. Quando Nina ebbe compiuto 10 anni, la madre la iscrisse in un ginnasio femminile⁴.

Ci si accorse così delle sue nuove stranezze: a Nina piacevano soltanto quei cappelli che sembravano da uomo, e lo stesso valeva per gli abiti. In particolare essa aveva un rapporto strano con i capelli, che scendevano in una treccia. Ficcava la treccia sempre sotto il colletto del cappotto o sotto la camicetta e la metteva in mostra solo in presenza della madre o a scuola. Molto spesso Nina diceva, profondamente afflitta: "Dio, perché mi hai fatto nascere ragazza e non ragazzo?" Questo meravigliava molto la madre, poiché durante la gravidanza, prima della nascita di Nina, essa stessa aveva desiderato profondamente mettere al mondo un figlio, e quando al posto di un maschio era nata una femmina, Nina, la cosa l'aveva molto rattristata, anche se poi si era riconciliata rapidamente con la bambina, aveva dimenticato il suo desiderio e l'aveva molto amata. La madre si rivolse al Professor Popow. Questi le consigliò di aspettare che si sviluppassero le particolarità fisiologiche del suo sesso, poiché in molti bambini, in questo periodo critico della vita, tutte le caratteristiche che la psiche ha creato in opposizione alla sua tipologia sessuale, scompaiono. Il momento "critico" passò, ma le caratteristiche non solo non scomparvero, ma si unirono a tali sintomi che costrinsero la madre ad andare di nuovo dai medici. Nina mostrava una forte instabilità nervosa e soffriva di allucinazioni: per esempio, si svegliava la notte e cominciava a gridare spaventosamente. I Professori Skljarewski, Kranschewski e Afanasjev furono concordi nel decretare che, a causa del suo stato di nervi, la madre avrebbe dovuto toglierla dalla scuola e darle un'educazione a casa. E così, uno studente di filologia fu invitato a venire a casa per proseguire con Nina le lezioni del ginnasio, e per il perfezionamento della lingua francese fu ingaggiata la governante francese Rotou. Questa aveva sempre con sé un flacone di etere che serviva a calmare le sue crisi di nervi (Nina aveva allora 15 – 16 anni). All'inizio, un conoscente della famiglia, il Dr. G., e il fratello della madre, misero in guardia a più riprese la donna nei confronti della governante, affermando che i riguardi che la Rotou manifestava verso la figlia erano strani e che inoltre la francese aveva un'influenza negativa su Nina. Il fratello mostrò persino alla madre "L'amore di due donne" di Paul Brouge e le chiese di licenziare la governante. Ma la madre non trovò niente di strano nel fatto che Nina amasse la buona e intelligente governante e così la lasciò vicino a lei. Questo atteggiamento fu all'origine dell'influenza della Rotou. Circa due anni dopo, il diario di Nina cadde nelle mani della madre. In tutto il diario erano riportate frasi del tipo: "Mio Dio, quando si avvererà? Quando sarà mai? Quando, oh Dio, finalmente si realizzerà?" Interrogata dalla madre, Nina non dette nessuna spiegazione. Un'anziana signora, vecchia conoscente della famiglia, che era molto amata da Nina, disse alla madre che la figlia aspettava con impazienza il momento in cui, come qualcuno le aveva promesso, sarebbe diventata un uomo. Varie vicende avevano suggerito alla madre che Nina perseguiva uno scopo segreto ma ben determinato e per la sua

³ Noto pediatra, professore all'Accademia militare di medicina.

⁴ In Russia c'erano due tipi di ginnasi: il ginnasio maschile (umanistico e ginnasio reale) e quello femminile (la scuola dove venivano inviate le figlie).

realizzazione procedeva secondo piani ben elaborati. Essa aspettava solo il momento giusto per portare a compimento il suo sogno. Il momento favorevole giunse.

Dopo la morte della figlia Warwara, la famiglia Tarletzki visse a Pietroburgo. A quell'epoca, nel dicembre 1891, il padre Mamert Mamertovitch dovette lasciare la famiglia e partire per prestare servizio nella città di Uralsk. La famiglia, ovvero Nina e la madre, avrebbero dovuto passare l'inverno a Pietroburgo e in maggio raggiungere il padre.

Il 13 maggio 1892 Nina pregò la madre di lasciarla uscire per andare a pranzo dalla sua amica Tatjana R.. Quel giorno, all'ora stabilita, Nina uscì in compagnia della governante Rotou che doveva accompagnarla a Wassili Ostrow⁵. La governante tornò a casa – così raccontò la madre – con significativo ritardo, molto eccitata, e raccontò in lacrime che, strada facendo, aveva incontrato una conoscente, dalla quale aveva appreso che suo fratello, che viveva a Parigi, era morto. Alle 11 di sera suonò il campanello della porta di ingresso e apparve un fattorino che consegnò alla madre una lettera indirizzata al suo nome. Dalla calligrafia capì che la lettera era di Nina. Essa scriveva: "Mamma, scusami per averti ingannata. Quando riceverai questa lettera, io non sarò più tra i vivi. Sono stanca, la vita mi è sgradevole. Non mi cercare. Va' il più presto da papà a Uralsk. Forse la gente non ti capirà, farà ogni volta congetture solo per agitarti, ma ti scongiuro, vattene al più presto. Scusa, scusa, scusa."

In che modo la signora Tarletzki abbia passato i primi minuti della sua sventura, ce lo possiamo facilmente immaginare. Raccontò il fatto a suo nipote, il quale giunse alla conclusione che, a giudicare dal tono della lettera, Nina stava simulando il suicidio. Si riuscì a scoprire che la lettera era stata consegnata al facchino sulla Moika⁶ da una signora con un velo nero. La madre si trasferì dal marito a Uralsk. Dopo due settimane il padre ricevette un telegramma dal nipote Bunjakin, in cui si diceva che Nina era in vita, si faceva passare per un tale Wladimir che ignorava la sua parentela, viveva a Mosca presso l'avvocato Plewako⁷, e che la sua pratica si trovava presso il giudice istruttore Sacharow. La madre si recò a Mosca: là si incontrò con suo nipote dal quale venne a sapere che aveva visto Nina a Pietroburgo in abiti maschili, ma aveva deciso di non fermarla per paura che essa, dopo l'incontro, facesse ancor più attenzione a non farsi identificare.

Dopo che la signora Tarletzki fu giunta sulle tracce di Nina, insieme al nipote Bunjakin fece visita a Plewako, presso cui viveva il suddetto Wladimir, il quale, come seppe della venuta della madre, fuggì. I fatti erano andati così: quando Plewako ebbe ricevuto il telegramma sul viaggio della madre, ne aveva messo al corrente Wladimir, il quale, convinto di essere stato scoperto, era fuggito e non si era riusciti a trovarlo.

Nella risoluzione del giudice istruttore del tribunale distrettuale di Mosca del 13 novembre 1892 troviamo scritto:....che il 26 maggio, presso il sostituto procuratore del tribunale distrettuale di Mosca, era apparso un giovane individuo in abiti maschili, che aveva spiegato di chiamarsi Wladimir, di non possedere nessun documento di identità né un cognome e di essere stato educato da gente estranea, che credeva fossero i suoi genitori. Solo recentemente era venuto a sapere di non essere figlio loro, e quindi lui stesso non sapeva chi fosse in realtà... Non dette il nome di coloro che si erano presi cura di lui e non dette l'indirizzo della precedente abitazione. Vista la sua situazione, aveva chiesto di indagare sulle sue origini. Fece la stessa dichiarazione presso il giudice istruttore il 30 maggio, in base alla quale era ritenuto colpevole secondo il paragrafo 950 del codice penale. In seguito a questo, si presentò, presso il giudice istruttore, la moglie del consigliere Seraphima Petrovna Tarletzkaja, domiciliata nella città di Uralsk presso il marito Mamert Mamertovitch Tarletzki e affermò che l'individuo che era apparso al tribunale di Mosca sotto il nome di Wladimir, il quale non poteva ricordare la sua parentela, altri non era che la figlia di lei e del marito, Anna, che era nata il 12 dicembre 1872, che aveva vissuto con lei ininterrottamente fino al 13 maggio 1892, giorno in cui le aveva indirizzato una lettera tramite un fattorino con l'annuncio di voler metter fine alla sua vita con il suicidio. Per questo motivo... il giudice istruttore decise di rimettere la presente faccenda, tramite l'assistente del sostituto procuratore del primo distretto della città di Mosca, al tribunale distrettuale per sospensione del procedimento. ...giudice istruttore Sacharow."

Da quel che afferma la signora Tarletzki, Nina, che si teneva nascosta dalla madre, non aveva lasciato subito la Russia. Sulla base di voci incerte a lei giunte, la signora Tarletzki suppone che abbia frequentato per qualche tempo gli alti circoli della società della nostra capitale.

La signora Tarletzki non ha più visto Nina.

Vivendo nel pensiero e nella speranza che un giorno la figlia sarebbe tornata, non poté risparmiarsi i rimproveri di essere stata troppo fiduciosa nel lasciare l'educazione di Nina nelle mani della governante Rotou.

Nel 1893 circa, la signora Tarletzki ricevette una lettera tramite una terza persona: "Cara e amata madre, ho molta nostalgia di te. Perdonami per il dispiacere che ti ho causato. Ho un gran desiderio di vivere con te. Guadagno il doppio di quello che guadagnava papà. Ti invierò un fattorino che si consiglierà con te, e se tu darai ascolto alle mie condizioni, ti offrirò tutti gli agi di questo mondo e non ci separeremo mai più."

⁵ Uno dei quartieri di Pietroburgo situato allora sull'altra riva della Nieva

⁶ Un fiumicello che scorre attraverso il centro di Pietroburgo.

⁷ Celebre avvocato.

Passarono gli anni, ma il messaggero di Nina non si fece vivo...e soltanto nell'anno 1907 la signora Tarletzki ricevette una lettera da Chicago...il console russo la informava della morte di Nina. Il documento ufficiale le dette spiegazioni sulla vita e le vicende della figlia in America.

"Chicago, 12 – 25 giugno 1907. Gentile Signora Seraphima Petrovna Tarletzkaja, il 18 dicembre dello scorso 1906, nella città di Phoenix, nello stato dell'Arizona, dopo dodici anni di servizio in qualità di segretario presso il consolato di Chicago, Nikolai Konstantinovich Raiman, come si faceva chiamare, è morto a causa di una tubercolosi polmonare.

Egli fu impiegato in consolato nell'anno 1894 dietro raccomandazione dell'ex Commissario della mostra di Chicago e anche del locale console P. I. de Tal. Ha esercitato per tutto il tempo il suo servizio in modo soddisfacente, lo ha lasciato nella primavera dell'anno 1906 a causa della malattia, e si è recato a Kanon City, nel Colorado, per curarsi. Dopo la morte del menzionato Raiman, che aveva servito così tanti anni come persona di sesso maschile, è stato dimostrato che la suddetta persona era una donna e che è morta vergine. Anche se la sua struttura fisica, la voce e il viso imberbe avrebbero potuto far sorgere un sospetto riguardo al suo vero sesso, la sua intera vita e il fatto di essere stato sposato due volte con donne diverse - delle quali la prima ha divorziato a causa di adulterio e del comportamento rozzo del marito - hanno tuttavia soffocato ogni sospetto del consolato e delle persone che lo hanno conosciuto. Dai documenti lasciati da questa personalità enigmatica, lettere, diari ecc, il consolato si è accorto che la questione del sesso di questa persona era stata già sollevata in Russia, anche se non abbiamo potuto chiarire i dettagli di questo episodio in base ai fatti conosciuti. Dalle lettere di una certa Jewgenia Alexandrovna R viene fuori che la madre di colui che si faceva chiamare Raiman è la signora S. P. Tarletzkaja. Nell'ipotesi che voi siate la persona di cui parla Jewgenia Alexandrovna, poiché Vi aveva inviato due lettere da Odessa in cui menziona sua figlia (le lettere sono state corrette dal defunto: dove si parla di figlia troviamo la modifica figlio), il consolato ha l'onore di chiedervi di rispondere alle seguenti domande per nostra informazione: per prima cosa, se siete voi che avete avuto una figlia che è fuggita con una governante di nome Louise Rotou e che in Russia si faceva passare per un giovanotto di nome Wladimir; in secondo luogo se per questo motivo è stato istruito un procedimento e come è finito; inoltre sarebbe interessante per il consolato venire a sapere tutto ciò che ha indotto e mosso la persona sopra menzionata, nel corso di così tanti anni, a farsi passare per un uomo. Mi pare che nel caso suddetto si tratti di una di quelle anomalie psichiche di cui sono a conoscenza alcuni celebri professori, luminari della scienza medica. Dopo la morte del cosiddetto Raiman, risultato in seguito essere la signorina Tarletzki, è stata lasciata un'eredità di circa settemila dollari alle quali la seconda Signora Raiman dice di avere diritto. Il tribunale che si occupa dei casi di eredità, ha respinto la sua richiesta, in quanto un matrimonio tra due donne è illecito, ed in seguito a questo si è cercato l'erede della suddetta persona. Se confermate di essere la madre, voi e i possibili fratelli e sorelle in vita del defunto, o i loro discendenti diretti, siete gli eredi diretti del capitale e degli affari personali lasciati dal defunto. Per finire mi rivolgo a voi per la richiesta e l'invio dei documenti necessari all'eredità per accertamenti riguardo a pretese legittime.

Il Console Barone Schlippenbach

Risposta della Signora Tarletzki al console:

"Illusterrissimo Barone! Avendo ricevuto la vostra cortese lettera del 20 luglio con i documenti, mi affretto ad esprimervi la mia sincera e profonda riconoscenza per il fatto di esservi interessato al caso in modo così esemplare e toccante, rappresentando disinteressatamente la difficile difesa dei miei interessi all'estero. Siate convinto, Barone, che l'idea che la mia amatissima figlia Nina, che ha lasciato la casa dei genitori dietro l'influsso di una cattiva sorte che grava sulla nostra famiglia – di questo sono certa – abbia trascorso sotto i vostri occhi gli ultimi anni della sua sfortunata vita, e che Voi vi siate tanto preoccupato del suo stato di salute, inviandola a curarsi a Orizon, per non parlare dell'attenzione dimostrata nei miei confronti, in quanto madre, questo pensiero – lo ripeto – non abbandonerà mai la mia mente e ugualmente non estinguerà mai il sentimento di gratitudine sincero e illimitato nei Vostri confronti, Signor Barone."

La signora Tarletzki chiede ulteriormente al Barone di bruciare quei documenti lasciati da Raiman che potrebbero compromettere sua figlia e dà indicazioni sul da farsi riguardo ai beni immobili. Poi parla dell'infondatezza delle richieste della "moglie" di Nina riguardo al capitale della defunta.

"Nel caso che da parte della moglie di colui che si faceva chiamare Nikolai Raiman si sollevassero pretese contro di me, l'unica che riceve l'intera somma del capitale, vi prego di essere così gentile da farle sapere che il denaro guadagnato a suo tempo da mia figlia non è destinato al mio arricchimento, bensì alla costruzione di un posto letto a nome di Anna Tarletzki in un ospedale per quegli sfortunati che come lei soffrono di tubercolosi, la malattia che ha strappato via, così presto, la mia povera bambina.

Riguardo al fatto che la Signora Raiman si senta offesa quando si parla di matrimonio innaturale, quando essa è giunta al matrimonio con Nikolai Raiman non era certo una verginella che non capiva le finezze della vita matrimoniale. All'epoca era vedova con un figlio di dodici anni e avrebbe facilmente potuto scoprire l'inganno, senza danni per la sua reputazione, e dopo lo smascheramento di mia figlia avrebbe dovuto chiedere risarcimento giuridico, invece di continuare a vivere con lei come se fosse un uomo.

Non voglio affermare che mia figlia si è comportata in modo corretto, contraendo matrimonio su un presupposto così insolito. Questo atto – lo ripeto – è stato altrettanto sconsiderato, come se essa fosse stata posseduta da una forza negativa. Mi dispiace molto di non essere stata, all'epoca, insieme a mia figlia poiché sarei forse riuscita a riportarla ad una vita normale. La colpa di questa intera triste storia devo addurla alla governante francese, che ha concluso l'educazione con la sua fuga dalla casa dei genitori, incitandovela.

Ancora una volta, Signor Barone Vi esprimo la mia gratitudine. Seraphima Tarletzkaja. 1907.”

La risposta del console:

“D. 26 – 9 novembre 1907. Gentile Signora Seraphima Petrovna!

Ho l'onore di informarla che, secondo i suoi desideri espressi per scritto il 20 agosto del corrente anno, tutte le lettere, il diario e i documenti di vostra figlia Anna Tarletzki, che si faceva chiamare Nikolai Konstantinovich Raiman, sono stati da me stesso bruciati.

Riguardo alla consegna dell'icona alla chiesa locale ortodossa e la vendita delle cose rimaste, ne è stata data disposizione al consolato imperiale russo di Chicago con la richiesta di inviarvi direttamente a Odessa il denaro ottenuto dalla vendita.

Console generale Barone Schlippenbach.”

L'inattesa scoperta seguita al decesso di Nina, il suo sorprendente stile di vita, richiamò l'attenzione degli Americani. Fu persino pubblicato un opuscolo in lingua inglese che potremmo così tradurre: La storia di Nikolai Raiman: ecco i fatti di questo caso memorabile:

Nina Tarletzki è nata 33 anni fa a Pietroburgo. Sua madre e suo padre sono nobili di nascita. All'età di sedici o diciassette anni essa è fuggita dalla Russia per New York, e poi è giunta a Chicago. Non sappiamo quando e perché abbia indossato abiti maschili e che cosa ve la abbia spinta. Nessuno sa se semplicemente non le andava il sesso femminile, se fosse nichilista o se in questo caso l'amore abbia svolto un ruolo di primo piano. Si può supporre che fosse una spia russa, ma questo certo è solo una supposizione. Dopo il suo arrivo a Chicago iniziò una carriera degna di nota impiegandosi per cinque dollari settimanali in una banca. In seguito divenne segretario presso la sezione russa della commissione commerciale dell'esposizione mondiale di Chicago. Poi si recò in Messico dove visse alcuni mesi, tornò a Chicago e divenne segretario presso il consolato russo. Rimase a questo posto dodici anni, ininterrottamente, fino alla sua morte. Inoltre creò un'impresa personale dipendente dal consolato russo, chiamata “Ufficio russo-americano”, una sorta di ufficio notarile russo internazionale. Questa società portò a Nina Tarletzki mille dollari al mese. Raiman (Nina Tarletzki) ha avuto varie storie d'amore e si è sposata due volte. La prima moglie ottenne il divorzio e oggi vive a Chicago. La seconda, che adesso si dice vedova, era cantante lirica alla mostra nell'anno 1893, anno in cui Raiman l'ha conosciuta. Il loro matrimonio ebbe luogo dell'anno 1898. La seconda Signora Raiman aveva un figlio di dodici anni che lui adottò e che voleva rendere suo erede.

Raiman, accompagnato dal suo medico personale, è giunto all'ultimo stadio di tubercolosi nella città di Phoenix nel novembre 1906, ed è morto il 18 dicembre dello stesso anno all'Hotel Union.

Solo quando il cadavere fu trasportato nella sala di anatomia, venne accertato il suo vero sesso. La stampa ne venne subito al corrente e si disse che nessuno sospettava niente e nessuno lo sapeva.

A Phoenix si parlò di questa vicenda per una settimana, e nei tre giorni in cui il cadavere restò nella camera mortuaria, affluirono circa cinquemila persone.

Raiman era una donna degna di ammirazione, e questo è confermato da tutti. Non solo ha avuto molto successo nel fingersi uomo, ma ha inoltre mostrato notevole diligenza e ingegnosità, più di un uomo comune; nei suoi affari ha ottenuto un successo di cui ogni uomo sarebbe potuto andar fiero.

Aveva un buon carattere, era generosa e perdonava facilmente le offese. L'esame medico ha rivelato che non aveva perso la sua verginità. E' stata sepolta al cimitero della città di Phoenix nello stato dell'Arizona il 23 dicembre dell'anno 1906.

Infine apparve in Russia una piccola notizia sul giornale, nello spazio, in ultima pagina, dedicato a tutte le storie straordinarie e agli avvenimenti strani.

Uomo o donna?

In Arizona è morto di recente l'ex segretario del consolato russo a Chicago, Nikolai Raiman. L'esame medico del cadavere ha rivelato che era una donna. Ciò che sorprende è che Raiman passava per un cavaliere temerario; durante la guerra contro la Spagna ha servito come volontario presso gli ussari di Chicago e ha preso parte a diverse battaglie. Raiman era anche un accanito fumatore e bevitore, ma la cosa più stupefacente è che era sposato e viveva in felice matrimonio con sua moglie, nonostante avesse la fama di Don Giovanni. Il Barone Schlippenbac, il console russo di cui il defunto era segretario, restò non poco stupito dalla scoperta dei medici. Ha affermato che Raiman ha lavorato per lui per dodici anni, che Raiman era il figlio di un ammiraglio russo, che parlava correntemente inglese, francese, tedesco, russo

e polacco e che era molto bravo nelle traduzioni. Il console non ha mai immaginato che fosse una donna. Solo adesso gli torna in mente che una volta Raiman, durante il suo servizio, cadde da cavallo e si fece male a un piede, ma nonostante il dolore non permise che il medico lo spogliasse. Raiman si è sposato tre volte; la prima a Odessa, poi con un'Americana a New York, da cui si è separato, e la terza volta con colei che gli è sopravvissuta e che assicura che il suo defunto marito era un uomo e non certo una donna.

Ciò che si è appena detto corrisponde al materiale che il Professor W. Obraszow allora pubblicò nella rivista sopra citata. La profondità con cui tutto ciò è stato trattato, ci permette di conoscere l'intero percorso della vita della persona di cui ci interessiamo. Veniamo inoltre a sapere che lo sviluppo della sua vita e dei suoi sentimenti sessuali hanno potuto essere influenzati già prima di apparire in questo mondo. Prima della sua nascita, quando era ancora nel ventre di sua madre, la Signora Tarletzki, che da poco aveva perso suo figlio, desiderava fortemente un maschio, un sostituto di quello perso. Non si può esprimere un giudizio certo sul fatto se si possa parlare di "inavvertenza" della signora quando era incinta, se il suo stato psichico abbia esercitato un'influenza sullo sviluppo psico-sessuale del frutto del suo ventre. Tuttavia questa circostanza non può essere trascurata ai fini di un'osservazione obiettiva del caso: la madre stessa sembra attribuirgli un significato di non poca importanza. Non dobbiamo occuparci ulteriormente dell'evoluzione successiva della bambina, per non ripetere le parole del Prof Obraszow, ma non dobbiamo dimenticare che la madre si era già fatta consigliare ripetutamente da medici riconosciuti.

Indubbiamente la peggiore influenza su Nina l'ha avuta la governante francese Rotou. Che lo stato di salute di questa non fosse normale, lo indica il flacone di etere di cui spesso faceva uso - non si sa se lo sniffasse o se prendesse delle gocce. Non è neppure impossibile che le misure pedagogiche prese dalla madre dietro consiglio medico siano state paralizzate o rese parzialmente inefficaci dall'intervento della francese. Non sappiamo se sia esistita una relazione d'amore, o dei rapporti sessuali tra insegnante e allieva; il sospetto comunque c'era. In ogni modo, la Rotou ha svolto un ruolo significativo nella fuga di Nina dalla casa dei genitori.

Sull'ultimo periodo della vita, quando Nina Tarletzkaja si faceva passare per Nikolai Raiman, quello che è più interessante e inesplicabile è la sua relazione con le "mogli". La vedova Raiman, sosteneva, anche dopo che il sesso fu rivelato dall'esame medico sul cadavere, che il suo defunto marito era un "uomo". Non è detto che non dicesse la verità; è possibile anche che fosse fortemente convinta che suo marito fosse un uomo.

Come possiamo spiegarlo? Raiman ha saputo ingannarla in modo eccellente. Essa non ha mai visto il suo organo sessuale, non ha mai potuto avere idea della sua natura attraverso un esame oculare. Per chiarire meglio questa questione prendiamo in considerazione la pratica dell'atto sessuale. Alla fine degli anni '90 del secolo scorso, durante una conferenza tenuta dall'assistente della clinica ostetrica di San Pietroburgo, Hypolit Tarnowski, davanti ad un gruppo di medici di questo reparto, egli parlò del modo di praticare il coito tra due individui di sesso femminile. L'"uomo" si procura piacere nel modo seguente: si stende sopra la "donna" e sfrega il suo organo, cioè la vulva, sulla coscia di colei che si trova tra le sue gambe allargate. Così avremmo chiarito una parte della questione che ci interessa.

Come provoca l' "uomo" piacere sessuale alla donna? Sappiamo che in questi "uomini" non troviamo nessuna eccezionalità anatomica, essi presentano tutti i segni fisici di individui di sesso femminile costituiti normalmente, e soprattutto non presentano nessuna particolarità nell'organo sessuale. Il comunicato del medico, in qualità di esperto, sul risultato di un tale esame fisico riempie di stupore le altre due persone interessate alla cosa, ovvero il giudice istruttore e la "donna". Il primo si chiede perché la seconda abbia affermato che "l'altra" ha eseguito l'atto come un uomo. Da una tale donna ho udito una volta questa risposta, dopo che il giudice istruttore l'aveva messa al corrente del risultato negativo del mio esame sull'altro: "Certo qualcosa di strano ce lo deve pur avere, anche se non come gli altri uomini, ma qualcosa di simile". Questa somiglianza con il membro virile potrebbe essere dovuta al ruolo svolto dal dito durante l'atto sessuale. Attraverso varie pratiche e manipolazioni "lui" ha messo la donna in tale stato di eccitamento, le ha fatto raggiungere un così alto grado di estasi sessuale, che lei ha perso la lucidità, il senso critico, e ha scambiato le dita che agivano sull'organo sessuale - clitoride e vagina - per un vero e proprio membro virile. E' così che mi posso spiegare l'attuazione del rapporto sessuale tra due persone di sesso femminile, una delle quali ha la convinzione che l'altro è un uomo. Diviene così comprensibile che la compagna di vita di Konstantin Raiman possa aver considerato erronea la dichiarazione medica. La supposizione della madre di Nina che la "vedova" fosse consapevole dell'inganno, non è quindi da ritenere incontestabile. Ovviamente però dal punto di vista legale la vedova non può essere l'erede. Questo Raiman deve averlo saputo, poiché, date le sue funzioni all'interno di un consolato, deve essere stato a conoscenza delle disposizioni riguardanti l'eredità. A prova di questo, è da considerare il fatto che Raiman non abbia lasciato nessun testamento in cui dichiara come eredi sua moglie e il figlio di lei.

Il caso Raiman-Tarletzkaja mostra nel modo più chiaro quanto siano numerose, molteplici e versatili le questioni che dobbiamo affrontare nell'analisi di un caso che tratti di un rapporto omosessuale tra individui di sesso femminile. Più la nostra casistica in questa direzione sarà ampia, più velocemente tale questione sarà chiarita e risolta.